

Verstorbener Vater ermahnt zwei seiner Töchter in deren Träumen, der dritten Tochter zu helfen

Ellen, eine junge Frau aus Atlanta, hatte zwei Schwestern: **Marilyn** und **Deila** (Ryback 1990).

Marilyn, ihre Zwillingschwester, lebte mit ihrem Mann in Deutschland.

Deila, die Jüngste, hatte eine Menge Drogenprobleme gehabt und besaß offenbar kein Verantwortungsgefühl. Einmal schwor Deila, ein neues Leben zu beginnen, woraufhin Ellen die Schwester einlud, bei ihr zu bleiben, bis sie alleine klar käme. Aber Deila war nach kurzer Zeit wieder im alten Geleise und vermochte sogar Ellen einzuwickeln. Eines Abends hatte Ellen mehr als genug. Sie warf sich mit der Bemerkung aufs Bett, sie wolle keinen Strich mehr für Deila tun.

Ellens Traum:

Sie sah das Gesicht ihres Vaters — er war schon einige Monate tot —, und obgleich sich seine Lippen nicht bewegten, „*wusste*“ sie, was er ihr sagen wollte. Er fragte ärgerlich: „*Was machst Du bloß?*“ und schalt sie aus, ihre Schwester so schnell aufzugeben. Sie fühlte sich in die Enge getrieben und schämte sich ihrer Schwäche. Der Vater fragte immer wieder: „*Was machst du bloß?*“, bis Ellen versprach, nicht aufzugeben, ehe sie nicht Deila auf die rechte Bahn zurückgebracht hätte.

In den darauffolgenden Tagen plagte Ellen sich weiter mit ihrer Schwester ab.

Ungefähr anderthalb Wochen später trat Ellen eine seit langem geplante Reise nach Deutschland an, um Marilyn zu besuchen. Auf der Autofahrt vom Flughafen in Deutschland fing Ellen an, Marilyn den Traum mit dem Erscheinen ihres Vaters zu erzählen, den sie nach eigenen Angaben eher realistisch als traumhaft erlebt hatte.

Marilyn stieß ihren Mann an: „*Das kennen wir doch!*“

Marilyns Traum:

Als Ellen ihren Traumbericht beendet hatte, sagte Marilyn, auch ihr habe der Vater einen Besuch abgestattet. In Marilyn's Traum hatte der Vater genauer gefragt: „*Was gedenkst du mit Deila zu tun?*“

Im Gegensatz zu ihrer leicht einzuschüchternden Schwester hatte Marilyn erwidert, sie gedenke überhaupt nichts im Fall Deila zu tun; Ellen nehme sich ja ihrer an. Sie hielt ihm sogar entgegen: „*Du selbst hast zu Lebzeiten auch nichts bei Deila erreicht, warum machst du mich also damit verrückt?*“ Ihr Vater fragte sie dreimal: „*Was gedenkst du mit Deila zu tun?*“ Und jedesmal sagte Marilyn: „*Du musst mit Ellen reden.*“ Das hat er offensichtlich getan.

Meine Beurteilung

Die naheliegende Interpretation besagt, dass der kürzlich verstorbene Vater die Initiative ergriffen hat, um Ellen und Marilyn dazu zu bringen, ihrer Schwester Deila unter die Arme zu greifen. Er meldete sich daher in Träumen bei beiden.

Wer nicht akzeptieren kann, dass Verstorbene noch agieren können, muss die Initiative zu den Träumen im Unterbewusstsein von Ellen und Marilyn sehen, das die Träume erzeugt. Beide Frauen haben kein Interesse, Deila zu unterstützen und erzeugen dennoch Träume vom Wunsch des Vaters, der Schwester zu helfen. Dieser Widerspruch wäre nur zu verstehen, wenn diese Art der Träume von beiden

Schwestern aus schlechtem Gewissen entsteht. Bei Ellen mag das sein. Die Reaktion von Marilyn spricht jedoch gar nicht für ein schlechtes Gewissen ihrerseits.

Mir fehlt noch eine überzeugende Erklärung dafür, wie es sein kann, dass beide Träumerinnen das gleiche Modell für ihre Träume wählen: Den verstorbenen Vater, der die Unterstützung von Deila anmahnt. Ist die Ermahnung ein Thema schon zu Lebzeiten des Vaters gewesen, und daher naheliegend? Solche Ermahnungen passen allerdings nicht zu den erfolglosen Bemühungen des Vaters.

Quelle:

Ryback, David; Sweitzer, Letitia (1990) Wahrträume / ihre transformierende und übersinnliche Kraft, Knauer, ISBN: 3-426-04222-3, S. 208-210